

Anmerkung

- 1 <http://www.alm.uni-jena.de/internationale-whiteboardtagung-2011>

Literatur

- Funk, Hermann (2004): »Qualitätsmerkmale von Lehrwerken prüfen – ein Verfahrensvorschlag«, *Babylonia – Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen* 41, 3 (2004) [<http://babylonia.ch>].
- Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Berlin: Langenscheidt, 1994.
- Kursiša, Anta; Neuner, Gerhard: *Deutsch ist easy! Lehrerhandreichungen und Kopiervorlagen »Deutsch nach Englisch« für den Anfangsunterricht*. Ismaning: Hueber, 2006.
- Kurtz, Jürgen: »Zum Umgang mit dem Lehrwerk im Englischunterricht.« In: Fuchs, Eckhardt u. a. (Hrsg.): *Schulbuch konkret. Kontexte, Produktion, Unterricht*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2010, 149–163.
- Neuner, Gerhard u. a.: *deutsch.com*. Ismaning: Hueber, 2008.
- Thornbury, Scott: »A Dogma for EFL«, *IATEFL Issues* 153 (2000), 2.

- Lamping, Dieter (Hrsg.):
Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Geschichte. Stuttgart: Metzler, 2010. – ISBN 978-3-476-02346-9. 451 Seiten, € 69,95

(Wolfgang Braune-Steininger, Ehringshausen)

Dieter Lamping, der auch in der Lyrikforschung seit Jahren engagierte Mainzer Professor für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, hat unter Mitarbeit zahlreicher philologischer Spezialisten einen in der Forschung dringend benötigten Band zur Theorie und Geschichte der Lyrik ediert.

Während Rudolf Brandmeyer eine konzise historische Tour d’Horizon über die Theorie und Poetik der Lyrik gibt und dabei den Wechsel von der Normpoetik zur Autorenpoetik akzentuiert, stellt Fabian Lampart Positionen aktueller poetologischer Diskussionen vor. Bemerkenswert ist die Gleichzeitigkeit diverser moderner und antimoderner Poetiken sowie die Tatsache, dass die politische Zäsur von 1989/90 in Deutschland auch eine poetologische Rolle spielt. Unter den auch theoretisch profilierten Dichtern werden Hans Magnus Enzensberger, Antonio Porta und Durs Grünbein hervorgehoben. Rüdiger Zymners prägnanter Überblick über Lyriktheorien vom 18. Jahrhundert bis heute präsentiert bahnbrechende literaturwissenschaftliche Werke wie Käte Hamburgers *Die Logik der Dichtung* von 1968.

In seinem Überblick über verschiedene Methoden der Lyrikinterpretation listet Dieter Lamping besonders exemplarisch gewordene Einzelanalysen auf, etwa

Emil Staigers Interpretation von Eduard Mörikes Gedicht *Auf eine Lampe* in dem epochalen Aufsatz *Die Kunst der Interpretation* (1955). Hier wäre allerdings ein kurzes Referieren der von Staigers Kommentar ausgelösten Diskussion wünschenswert gewesen. Martin Heidegger äußerte sich kontrovers zu Staigers Deutung, und auch namhafte Philologen wie Herman Meyer, Walter Rehm und Hugo Friedrich meldeten sich dabei zu Wort.

Wichtige Klang- und Bildfiguren lyrischer Texte stellt Christof Rudek vor, wobei leider das unterhaltsam-belehrende Buch *Das Wasserzeichen der Poesie oder die Kunst und das Vergnügen Gedichte zu lesen* (1997) von Andreas Thalmayr alias Hans Magnus Enzensberger außer Acht gelassen wurde.

Unerlässlich für ein Lyrik-Handbuch ist ein Artikel über das »Lyrische Ich« als zentrales Aussagesubjekt. Wolfgang G. Müller löst diese Aufgabe in seinem konzisen Artikel überzeugend, wenngleich im Verzeichnis der Forschungsliteratur die Bücher von Karl Pestalozzi (*Die Entstehung des lyrischen Ich*, 1970), Hiltrud Gnüg (*Entstehung und Krise lyrischer Subjektivität*, 1983) und Bernhard Sorg (*Das lyrische Ich*, 1984) fehlen. Der Anglist Müller, der 1979 mit *Das lyrische Ich* ein durch brillante Systematik beeindruckendes Buch vorgelegt hat, hätte vielleicht auch noch die gekonnt differenzierende Wiener Dissertation von Anneliese Schmidt *Lyrische Sprechsituationen in neueren englischen Gedichten* (1986) erwähnen sollen.

Zum Themenkomplex »Lyrik und Narration« äußert sich Peter Hühn in souveräner wissenschaftlicher Diktion, aber auch hier hätten noch markante primär- und sekundärliterarische Werke genannt werden müssen. So edierte der profilierte Nachkriegslyriker Heinz Piontek 1964 die vielbeachtete Anthologie *Neue deutsche Erzählgedichte*, die auch in der Philologie starke Resonanz fand, etwa in dem 1972 erschienenen Buch von Heinz Graefe: *Das deutsche Erzählgedicht im 20. Jahrhundert*. In einem der hervorstechendsten Beiträge des Handbuchs, »Lyrik und Figur«, benennt Simone Winko ein auffallendes Forschungsdefizit:

»In Bezug auf die grundlegende Frage, wie Figuren – nicht im Sinne rhetorischer Figuren, sondern im Sinne von ›character‹ oder ›Akteur‹ verstanden – in Lyrik konstituiert werden, liegt kaum Forschung vor, obwohl Figuren zu den elementaren Bausteinen von Gedichten zählen und, wie es scheint, die Mechanismen ihrer Gestaltung kulturenübergreifend funktionieren.« (62)

Womöglich wäre der terminologische Ersatz von »Figuren« durch »Personen« wissenschaftlich noch ergiebiger, denn dann wären poetologische Verbindungen zu den vielfältigen Variationen des Personengedichts, etwa des biographisch beschreibenden lyrischen Porträts, noch besser denkbar.

In seiner differenzierenden Typologie herausragend ist der Artikel »Philosophische Lyrik« von Charlotte Lamping und André Schwarz, die in ihre Übersicht auch ein Kapitel »Lyrik über Philosophen« hineinnehmen und dabei Hans Magnus Enzensbergers Porträtgedicht *T. C. über den italienischen Philosophen*

und Politiker Tommaso Campanella thematisieren. Eine weitere personenlyrische Variante, das Rollengedicht, gebraucht Peer Trilcke in seinem Beitrag über Geschichtsliryk mit Conrad Ferdinand Meyers *Papst Julius*.

Unter den Artikeln, die sich mit Relationen der Lyrik zu anderen literarischen Gattungen und kulturellen Ausdrucksformen befassen, ist der von Bernhard Reitz über »Lyrik und Dramatik« aufgrund seiner eingängigen Beschreibung solch diffiziler Phänomene wie des dramatischen Gedichts und des lyrischen Dramas besonders beachtenswert.

Aus dem Themenblock *Lyrikvermittlung* ragt Andreas F. Kelletats Beitrag über »Lyrikübersetzung« heraus. Zu Recht werden literarische Übersetzer als »die eigentlichen Konstrukteure weltliterarischer Kommunikation« (237) deklariert, und es wird resümierend gefordert, »dass die verführerisch einschüchternde Rede von der Unübersetzbarkeit des Gedichts dort endlich zurückbleibt, wohin sie gehört: im Museum gehabter großer Gedanken« (237).

Pia-Elisabeth Leuschner gibt einen überaus informativen literaturhistorischen Überblick über die »Lyriklesung«. Besonders wichtig ist ihre Feststellung: »Dabei ist die Dichterlesung in ihrer hierzulande traditionellen Form – ›mit Stehlampe und Wasserglas‹, wie seit etwa einem Jahrhundert topisch begönnt bzw. bespöttelt wird [...] – ein Phänomen, dessen Tradition insbesondere von der deutschen Genieästhetik her zu verstehen ist.« (250) Leider fehlt unter den aufgezählten zeitgenössischen Poetenfesten und Lyrikfestivals das überaus bekannte Lyrikertreffen in Münster, das in seiner Verbindung von Dichterlesungen und literaturwissenschaftlichen Vorträgen einen großen Berühmtheitsgrad erlangte und dessen Veranstaltungsbände von bleibender philologischer Gültigkeit sind. So enthält etwa der 1993 von Lothar Jordan und Winfried Woesler herausgegebene Dokumentationsband der Lyrikertreffen von 1987, 1989 und 1991 unter anderem Gedichte von Gennadij Ajgi, Jürgen Becker, Marcel Beyer, Alain Bosquet und Inger Christensen sowie Aufsätze über das Konzept der Postmoderne, die lyrische Biographie und das Verhältnis von Lyrik und Dilettantismus.

Unter den Beiträgen, die verschiedene lyrikgeschichtliche Epochen präsentieren, ist besonders Wolfgang Röslers instruktive Studie zur griechischen Lyrik zu nennen. Fabian Lampart, der mit seinem Artikel zur Gegenwart das *Handbuch Lyrik* beschließt, beeindruckt durch seine Kenntnisse von Fakten und Theorien.

Nachvollziehbar stellt er die Wichtigkeit von Hans Magnus Enzensberger und Peter Rühmkorf heraus: »Es ist also die Gleichzeitigkeit zum Teil virtuoser Formvariationen und der Integration zeitgenössischer Kontexte, die Enzensbergers und Rühmkorfs Bedeutung im Prozess der Modernisierung der deutschsprachigen Nachkriegslyrik ausmacht.« (422) Diese Feststellung gilt aber auch für Günter Kunert, der ein ähnlich breites lyrisches Ausdrucksspektrum wie seine beiden Jahrgangskollegen hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Lamping einen wichtigen Band mit Basiswissen zur Lyrikgeschichte und Lyriktheorie herausgegeben hat, der zur Grundausrüstung literaturwissenschaftlicher Vorlesungen und Seminare gehören wird. Dennoch wäre in vielen Beiträgen – bei allem Zwang zur Knappheit der Darstellung – eine intensivere Berücksichtigung relevanter Forschungsliteratur wünschenswert gewesen.

Literatur

Jordan, Lothar; Woesler, Winfried (Hrsg.): *Lyrikertreffen Münster. Gedichte und Aufsätze 1987–1989–1991*. Bielefeld: Aisthesis, 1993.

- Lee, Namho; Uh, Chanje; Lee, Kwangho; Kim, Mihyun:
Koreanische Literatur des 20. Jahrhunderts. München: iudicium, 2011. – ISBN 978-3-86205-101-4. 155 Seiten, € 16,00

(Michaela Haberkorn, Regensburg)

Dieses Buch über die Entwicklung der koreanischen Literatur des 20. Jahrhunderts, das von Youngsun Jung und Herbert Jaumann ins Deutsche übersetzt wurde, richtet sich sowohl an Literaturwissenschaftler als auch an Leser, die sich für südkoreanische Literatur interessieren und sich einen Überblick über die Geschichte und die wichtigsten Repräsentanten dieser Literatur verschaffen möchten. Die im Original auf Koreanisch verfasste Literaturgeschichte erschien 2005 in englischer Übersetzung, nun folgt dank der Unterstützung durch das *Korea Literature Translation Institute* die deutsche Fassung.

Leider führt die koreanische Literatur im literaturwissenschaftlichen Diskurs in Deutschland bisher eher ein Schattendasein. Vorrangig wurden bislang die Werke von Autoren, die nach Deutschland auswanderten und auf Deutsch schrieben, zur Kenntnis genommen, so erlangte beispielsweise Mirok Li einen gewissen Bekanntheitsgrad. Dieses Buch stellt zahlreiche weitere lesenswerte koreanische Schriftsteller vor und beleuchtet die Vielfalt von Gattungen, Themen und Stilen, welche die koreanische Literatur des 20. Jahrhunderts hervorgebracht hat. Die Autoren greifen sich dabei den jüngsten Abschnitt der zwei Jahrtausende umfassenden koreanischen Literaturgeschichte heraus, da in dieser Epoche, bedingt durch grundlegende politische und gesellschaftliche Umwälzungen, eine Modernisierung der koreanischen Literatur stattfand. Notwendigerweise müssen bei dem Unterfangen, die literarischen Entwicklungen in ihrem jeweiligen politischen und sozialen Kontext nachzuzeichnen, etliche Bereiche zugunsten der Übersichtlichkeit wegfallen. Wie die Autoren selbst in ihrem Vorwort darlegen, müssen viele Schriftsteller und kleinere literarische Strömungen ausgeklammert werden,